

Khadan Sarakiël, Magister Magnus

stolzer Abgänger der Akademien von Punin, Thorwal und Kuslik;
Kundiger der Metamagie und Mitglied der Bruderschaft

Aufsatz und Abhandlung über die Gestaltung einer Zaubermatrix

Stand: 16-05-04

Präambulum

Werte anwesende Spektabilitäten, Magnifizienzen, gelehrte Damen und Herren, geschätzte Collegae, hiermit möchte ich Euch einige meiner neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Wahrnehmung und Gestalt von Zaubermatrizen bekannt geben.

Meine Forschungen basieren auf den Bemühungen unserer geschätzten Kollegen und Kolleginnen *Radagast von Punin*, Meisterin *Sheddja*, Magister *Reiju Windfeder* sowie den Forschungen, welche in der Quartalsschrift „*Hesindepiegel*“ veröffentlicht wurden.

In Anbetracht des Themas und seiner Verwendung als Hilfestellung für unsere Jüngsten werde ich diesen Vortrag in Hochgarethi und ohne Verwendung überflüssiger Fremdvokabolari abhalten. Ich bitte dafür um Verständnis bei den anwesenden gelehrten Damen und Herren.

Von den Matrices

Zunächst möchte ich noch einmal die verschiedenen Arten von Matrizen erläutern. Eine Matrix ist ein Geflecht aus Kraftlinien, das einen bestimmten, abgrenzbaren Raum durchzieht.

Die *Matrix naturalis* (*nat.*) stellt, allgemein gesagt, die astrale Hintergrundstrahlung dar. Sie ist sehr schwach ausgeprägt, unsymmetrisch und durchzieht seit Madas Frevel die Gesamtheit der Sphären.

Die *Matrix artificialis* (*art.*) ist es, welche dieser Vortrag behandeln soll. Sie stellt ein künstliches Konstrukt aus Kraftfäden dar und ist räumlich konzentriert und strukturiert.

Als letztes kennt man noch die *Matrix arcana* (*arc.*). Diese stellt eine Mischung zwischen den oben genannten Matrizen dar. Es ist eine erhöhte Konzentration oder Sammlung von ungebundener Energie an einem bestimmten Ort oder Wesen. Der Astralkorpus eines Zauberkundigen stellt somit eine Matrix (*arc.*) dar.

Von der *Matrix artificialis*

Beschäftigen wir uns mit dem Aufbau eines Zaubers allgemein. Die Matrix eines Zaubers stellt ein hochkompliziertes Geflecht von Astralfäden dar, welche sämtlich einen bestimmten Zweck erfüllen. Bisherige Forschungen haben folgende „Klassen“ von Astralfäden (auch als Fibrillen bekannt) zu Tage gebracht:

- ❖ Wirkungsfäden (*fili effectus* f_e)
- ❖ Haltefäden (*fili stabilitas* f_s)
 - ⌘ Primäre Haltefäden (*fili stabilitas primus* f_{sp})
 - ⌘ Sekundäre Haltefäden (*fili stabilitas secundus* f_{ss})
- ❖ Verbindungsfäden (*fili coniunctio* f_c)

Der Zauberer schafft mit Gestik, Wort und Konzentration den Thesiskern. Diese „Astralsingularität“ (auch Kardiarkanfibrillar, wegen seiner Manifestation als Knäuel von Astralfäden, genannt) entsteht im Wirkungsort. Theoretisch ist es möglich, nun aufzuhören und den so geschaffenen Thesiskern ruhen zu lassen. Dieser würde noch eine zeitlang von der freien Astralenergie gespeist, um dann zu kollabieren und vergehen. (Eine neuere Theorie in dieser Richtung besagt, dass sich ein Thesiskern von selbst erhalten und unabhängig vom Wirker zur Geltung bzw. Wirkung kommen würde, sofern man ihn in einem Raum mit einer extrem hohen Astralkonzentration konstruierte: praktisch ein Zaubern ohne Astralenergie – würde man sich damit nicht auch der Kritischen Masse nähern.)

Ein Mensch kann jedoch diesen Vorgang nur unter äußerster Kraftanstrengung unterbinden. Vielmehr wird er, nachdem er den Thesiskern geschaffen hat, *Verbindungsfäden* erschaffen. Durch diese Verbindungsfäden strömt nun Astralenergie vom Zaubernenden in den Thesiskern. Dieser nimmt diese Energie auf, sammelt sie (die räumliche Ausdehnung des Thesiskerns kann sich dabei verfünffachen [z.B. beim PLANASTRALE], normal ist allerdings ein geringer Zuwachs) und beginnt sofort damit *Haltefäden* zu bilden. Zuerst bilden sich die „internen“ *fili stabilitas* heraus, sie stellen ein Maß für die Kunstfertigkeit des Zauberers in diesem Spruch dar. D.h. je besser ein Magiekundiger einen Spruch beherrscht, desto besser und stabiler und fester sind diese Art der Astralfäden. Ein kundiger ANALÜS-Anwender, der bei dem Zaubervorgang anwesend ist, kann zu diesem Zeitpunkt bereits die Art des Spruches erkennen.

Bisher stellten sich dem Zauberkundigen keine schwierigen Hindernisse bei der Zauberei in den Weg, denn der schwierige Teil des Zaubern kommt jetzt. Die Erschaffung der sekundären Haltefäden (f_{ss}) stellt eine schwierige Probe an die Eigenschaften des Zauberers dar. An den f_{ss} kann ein kundiger Analyst erkennen, wie gut dem Zauberkundigen der Zauber gelungen ist. Besonders gera-

de harmonische Flächen stellen eine hohe Kunstfertigkeit im Zaubern dar. Auch die Ausbildung, die ein Magier erhalten hat, spiegelt sich in diesen Fäden und der aus ihnen gebildeten Flächen wider. Je nach Akademie oder Lehrmeister kann es hier zu speziellen Ausprägungen kommen (z.B. Einschnürungen im oberen Drittel [häufig gesehen bei Puniner Abgängern], oder eine Ausbeulung in den Spitzen der Matrix [häufig bei tulamidischen Lehrmeistern]). Dem Kundigen sei gesagt, dass es mit genug Fertigkeiten und Fingerspitzengefühl möglich ist, diesen speziellen Ausprägungen und Eigenheiten abzustellen und sogar fremde zu simulieren.

Diese Haltefäden bilden ein klar abgrenzbares, spruchspezifisches, dreidimensionales geometrisches Muster im Raum. Spruchspezifisch bedeutet, dass jeder einzelne (gildenmagische) Zauber eine ganz spezielle und eigene räumliche Ausrichtung besitzt. Nichtmenschliche Magie sieht in ihren Matrizen ähnlich aus, weisen aber immer „rassenspezifischen“ Eigenheiten auf: elfische Magie stellt sich immer sehr organisch dar, es ist sehr schwer hier die einzelnen Astralfäden klar abzugrenzen, häufig kann man keinen Unterschied zwischen den einzelnen Klassen feststellen. Dagegen sieht die Magie der Naturvölker, deren Magier Schamanen geheißen werden, sehr primitiv aus: sie ist auf das Wichtigste begrenzt und besitzt keine „Verzierungen“. Die Magie der Siebten Sphäre stellt sich überaus chaotisch, mit wild umherwirbelnden Fäden dar. Es ist ein Greul sie zu beobachten und sie bereiten dem Betrachter nach kurzer Zeit äußerste Kopfschmerzen.

Spezialfall: Misslingen eines Zaubers

Sollte es wider Erwarten dem Magier nicht gelingen eine stabile Matrix aufzubauen, wird ihm der Spruch misslingen. Man kann keine klaren Vorhersagen treffen, was dann passieren wird, denn die „Wirkungsentfaltung“ einer kollabierenden Matrix verläuft wenig berechenbar. Doch lassen sich Wahrscheinlichkeiten abzeichnen: Misslingt dem Zauberkundigen relativ früh der Spruch (d.h. es befindet sich noch verhältnismäßig wenig astrale Energie im Kern: vermutlich weniger als die Hälfte der für die korrekte Matrix notwendigen Menge), so ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass der Kern einfach vergeht (er verpufft förmlich) und überhaupt keine Wirkung einsetzt.

Ist schon relativ viel Kraft in den Kern geflossen (entsprechend: mehr als die Hälfte der notwendigen Menge), so kommt es zu nicht vorhersehbaren Wirkungen der sich nun herausbildenden „Krüppelmatrix“ (*Matrix Invalitas* M_I). Diese Krüppelmatrix kann in ihrer Gestaltung einem anderen Spruch sehr ähnlich sein oder einen vollkommen neuen „Spruch“ mit entsprechend unvorhersehbaren Wirkungen darstellen – und damit eine Gefahr für Leib und Leben des Zauberswirkers und seiner Umwelt.

Von der finalen Wirkungsmatrix

Der Vorgang der Erschaffung von Thesiskern, das Sammeln der Astralenergie und die Bildung der Haltefäden nimmt über acht Zehntel der eigentlichen Zauberdauer ein. Ist er abgeschlossen, versiegt der Zustrom von astraler Kraft in den Kern – die *Wirkungsmatrix* des Zaubers wurde geschaf-

fen. Seine verbleibende Energie benutzt der Kern nun um die Wirkungsfäden herauszubilden. Diese bilden sich vom Kern ausgehend zu den „Kanten“ des geometrischen Objektes und von da zu den, sagen wir einmal: „Wirkungsstätten“ des Zaubers (Umgebung, Augen, Limbus, 7. Sphäre, etc.). Diese Wirkungsfäden sind nicht starr, sondern bewegen sich wie Polypenarme im Meer. Wobei das „Meer“ hier die freie Astralenergie ist. Die Wirkfäden eines Spruches gehen mit der Matrix (*nat.*) eine Verbindung ein, um die Energie dieser Matrix für den Zauber zu nutzen. D.h. in Gegenden mit einer verstärkten Matrix (*nat.*) ist das Wirken von Zaubern weniger anstrengend als in Gegenden mit geringer bis keiner Präsenz – dort dagegen dementsprechend zehrender. Ein Zauber bezieht, ähnlich dem Zauberkundigen, immer Astralenergie aus seiner Umgebung.

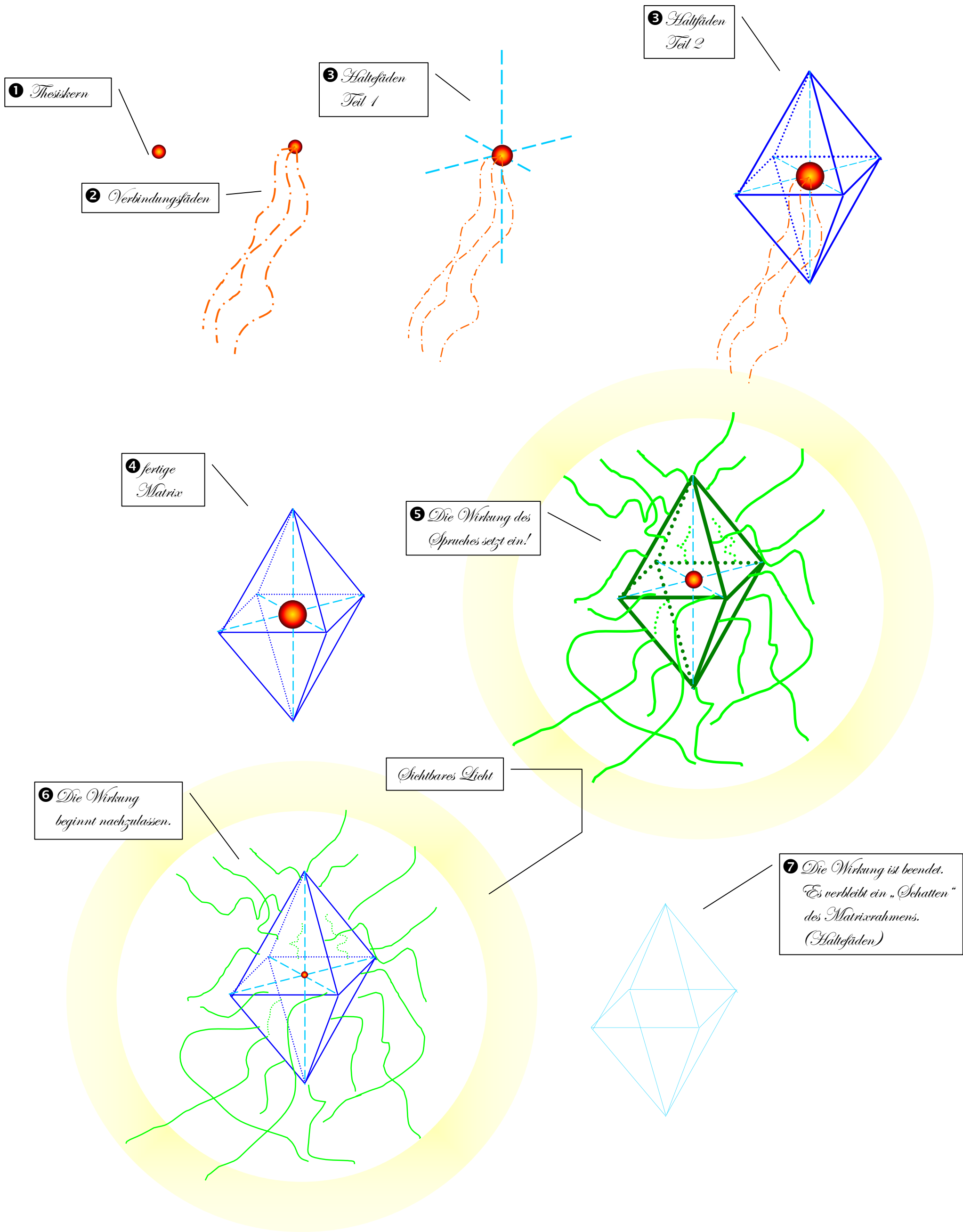
Die Wirkung hält so lange an, bis der Vorrat an Kraft im Kern verbraucht ist. Danach beginnt die Matrix zu kollabieren. Der Thesiskern vergeht und der Zauber endet. Es verbleibt der „Schatten“ der ursprünglichen Matrix (genaugenommen nur die *fili stabilitas secundus*). Er wird noch eine zeitlang mit freier ungebundener Astralenergie gespeist und ist solange auch noch von Kundigen (Hell-sichtmagier, Geweihte) nachweisbar. Doch danach endet auch der letzte Rest des Zaubers und er ist vollkommen verschwunden. Viele Theorien und Ansätze versuchen aufzuzeigen, in wie weit man mit mehr investierter Energie die Wirkungsdauer verlängern kann.

Dazu sei gesagt, dass es eine Obergrenze für die maximal im Kern speicherbare Energie gibt. Jeder Zuwachs an Astralenergie bewirkt ein Wachsen des Kerns. Als Richtlinie kann gelten, dass eine Mehrinvestition, die dem Kraftaufwand eines AURIS, NASUS, OCULUS entspricht, eine Verdoppelung des Kernvolumens bewirkt. Doch muss es einen feinen Raum zwischen Kern und Haltefäden (die das „Gerüst“ des Zaubers bilden) geben, da es sonst zu einem Zusammenbruch der Matrix kommt. Der Thesiskern würde kollabieren und seine Energie schlagartig freigesetzt, was zu einer Gefährdung des Zaubers und seiner Umgebung führen würde. Leider sind meine Forschungen diesbezüglich noch nicht fortgeschritten genug um hier Ergebnisse zu präsentieren. Doch scheint es, dass es eine feste Obergrenze zwischen Kernvolumen (V_K) und Matrixvolumen (V_M) gibt: V_K steht zu V_M im Verhältnis 1 zu 6.

Dem interessierten Leser sei an dieser Stelle zur näheren Erkenntnis meine beiliegenden Zeichnungen ans Herz gelegt. Es ist einmal die detaillierte Darstellung des Zaubers FLIM FLAM in all seinen Phasen und einmal die Darstellung wie sie sich dem OCULUS / ANALÜS–Anwender offenbart.

Des weiteren stehe ich ihnen allen gern zu weiteren Diskussionen im Anschluss an dieses Symposium zur Verfügung.

S o l i D e a G l o r i a



Das Beispiel der Abfolge eines Zaubers, am Beispiel des FLIM FLAM.